

Wolfgang Röllig

Paläographische Beobachtungen zum ersten Auftreten der Phönizier in Sardinien

Das Interesse von J. Thimme gilt in besonderem Maße der Mittelmeerwelt und dem kulturellen Austausch in dieser Region. Bewahrung und Entwicklung des Eigenen, Übernahme und Integration des Fremden in spezifischen Kulturen hat seine Aufmerksamkeit erregt, und durch großartige Ausstellung und geduldige Museumsarbeit hat er diesen Prozeß auch einer größeren Öffentlichkeit vor Augen geführt. Sardinien ist innerhalb der Region ein Sonderfall: Es zeichnet sich aus durch eine eigene, originelle und hochentwickelte Kultur, der dennoch dank der Insellage die Verbreitung versagt blieb, und eine lange Auseinandersetzung mit Fremdem, mit den von außen andringenden Seefahrern. Daß darunter Phönizier und später Punier waren, steht außer Zweifel. Vielfältige Funde auf der Insel¹, dank der rührigen Aktivität der italienischen Archäologen in den letzten Jahrzehnten monumental dokumentiert, legen Zeugnis ab von dieser Einflußnahme. Manche Fragen, und darunter auch die nach dem Beginn der phönizischen Penetration, bleiben aber noch unbeantwortet, obgleich sie für den Historiker und Archäologen von entscheidender Wichtigkeit sind. Im Folgenden kann und soll keine umfassende Lösung dieser Frage vorgelegt werden, die mit der noch größeren nach dem Tarschisch der Bibel unlösbar verknüpft ist, es soll aber ein kleiner Beitrag eines Epigraphikers und Philologen dazu helfen, eine Verzerrung des Bildes, wie sie in den letzten Jahren geschah, wieder zu korrigieren.

Schlagen wir in dem vorzüglichen Katalog zur Sardinien-Ausstellung des Landesmuseums Karlsruhe² nach, so finden wir zum Problem des ersten Auftretens der Phönizier recht unterschiedliche Angaben. Massimo Pallottino schreibt: „Zu Beginn der historischen Zeit, . . . also die Zeit zwischen dem 9. und 7. Jh. v. Chr., liegt Sardinien im wesentlichen außerhalb des ausgeprägten Interesses griechischer Kolonialpolitik in ihren verschiedenen Abstufungen. Hingegen finden wir die Insel bereits in das Netz phönizischer Seehandelbeziehungen verflochten. Die Phönizier kamen über Nordafrika und die Iberische Halbinsel und errichteten Handelsniederlassungen, die den Kern künftiger Kolonien bildeten. Nichts beweist ihre Anwesenheit auf Sardinien besser als die ältesten Inschriften von Nora, die sicher nicht später als im 9. Jahrhundert v. Chr. entstanden sind.“³ Giuseppa Tanda bemerkt einige Seiten früher: „An die Stelle der zweifellos stärkeren und häufigeren mykenischen Handelsaktivität im 14. Jahrhundert trat zu dieser Zeit (d. h. 2. Hälfte des 13. Jh. v. Chr.) die der Phönizier. Ihre Anwesenheit auf Sardinien ist seit dem 12. Jh. v. Chr. nachweisbar, nahm aber wahrscheinlich erst vom 9. Jh. v. Chr. an die Form einer richtiggehenden Kolonisation an.“⁴ Merkwürdig ist schließlich die Diskrepanz in der Darstellung des phönizischen Einflusses auf die Bronzeplastik aus der Feder eines so vorzüglichen Kenners wie Ferruccio Barreca, wenn er schreibt: „Es ist bekannt, daß die ältesten sardinischen Bronzestatuetten etwa um 800 v. Chr. entstanden; d. h. 1000 Jahre nach den Anfängen der Nuraghenkultur und genau zu der Zeit, in der entlang der sardischen Küste die ersten dauernd in Betrieb stehenden phönizischen Handelsfaktoreien gegründet wurden. Erwähnt seien die Ergebnisse einer erst kürzlich durchgeführten Untersuchung: Eine der ältesten phönizischen Inschriften aus Nora muß ebenso ins 11. Jh. v. Chr. datiert werden wie die phönizische Bronzestatuetten aus dem nuraghenzeitlichen Heiligtum S. Cristina bei Paulilatino und vielleicht

auch die Bronzestatuetten, die in der Nähe des Nuraghen von Fluminelongu im Gebiet von Alghero gefunden wurde.“⁵

Die genannte „kürzlich durchgeführte Untersuchung“ ist ein kurzer Aufsatz von F. M. Cross von 1974, in dem er den Versuch unternahm, die sehr fragmentarische Inschrift CIS I 145 in das 11. Jh. v. Chr. zu datieren.⁶ Diese Datierung hat er in der Zwischenzeit mehrfach wiederholt,⁷ so daß es sinnvoll und notwendig ist, sie – auch im Vergleich zu anderen Inschriften – erneut zu diskutieren. Scheint es mir doch offensichtlich, daß hier ein kleiner und schlecht erhaltener Text in seiner Bedeutung überschätzt und zudem teilweise falsch gedeutet wurde.

Die sogenannte „zweite archaische Nora-Inschrift“ (Abb. 1) wurde bereits 1838 von A. della Marmora entdeckt und mißt 46 × 61,5 × (heute) 4 cm. Sie wurde zuerst in CIS I, Tomus I, Tabulae, fasciculus secundus Tab. XXXII photographisch abgebildet; aus neuerer Zeit gibt es mindestens 3 weitere Photographien,⁸ wobei die von Cross publizierte nicht sehr befriedigend ist, da sie die Konturen des Steines schlecht erkennen läßt und die rezente rote Ausmalung der Zeichen besonders hervorhebt. Aufgrund der Photos und zweier kurzer Autopsien (Sommer 1971 und Herbst 1979) können wesentliche Feststellungen von Cross m. E. nicht aufrechterhalten werden, was weitreichende Folgerungen für die Datierung dieses Monuments, die Geschichte der Schrift und der phönizischen Expansion im Mittelmeerraum hat.

F. M. Cross schreibt: „The inscription is written boustrophedon, the first line from right-to-left, the second from left-to-right, a practice which died out in Phoenician scribal circles toward the middle of the eleventh century B. C.“⁹ Das ist eindeutig falsch. Die Abbildung im CIS, die nach Cross auf den Kopf zu stellen ist, ist korrekt; weder ist der (dort) erste Buchstabe der Zeile 1 ein *l* noch der letzte der Zeile 2 ein Alef. Die von Cross beigegebenen Zeichnungen verfälschen den Sachverhalt, da sie nicht erkennen lassen, wo die Oberfläche des Steines abgesplittert ist. Das ist sie aber u. a. vor dem ersten Buchstaben, dessen spitzer Winkel im erhaltenen Teil auch mit keinem der beiden Buchstaben (*p* oder *l*) in Z. 2 übereinstimmt (Abb. 2). Folglich kann der Zeichenrest am rechten Rand oben nur zu *d* oder *b* oder *r* zu ergänzen sein. Das Argument für Schreibung und Lesung boustrophedon entfällt also.

Das letzte Zeichen der Zeile wird von Cross und anderen (Albright, Ferron) Ṭet gelesen, wobei Cross mit Recht bemerkt, daß der Kreis geringfügig größer sei als der des sicheren *Ajin* von Zeile 2. Auf keinem der Photos ist aber auch nur ein Kreuzbalken der Innenzeichnung eines Ṭet mit Sicherheit zu erkennen, der, wenn er annähernd kräftig wie der des Het ausgezogen wäre, unbedingt in Erscheinung treten müßte. Nur das Photo des CIS scheint ein Ṭet zu zeigen, worauf sich ja auch Albright beruft. Demgegenüber konstatiert M. G. Guzzo Amadasi: „A un esame diretto della pietra tale lettura parrebbe da escludere“,¹⁰ und dem ist nichts hinzuzufügen.

In dem normalen Abstand folgt der Rest eines weiteren Buchstaben, ein kleines Stück eines abwärtsweisenden Striches.

Abbildung 1

Abbildung 2

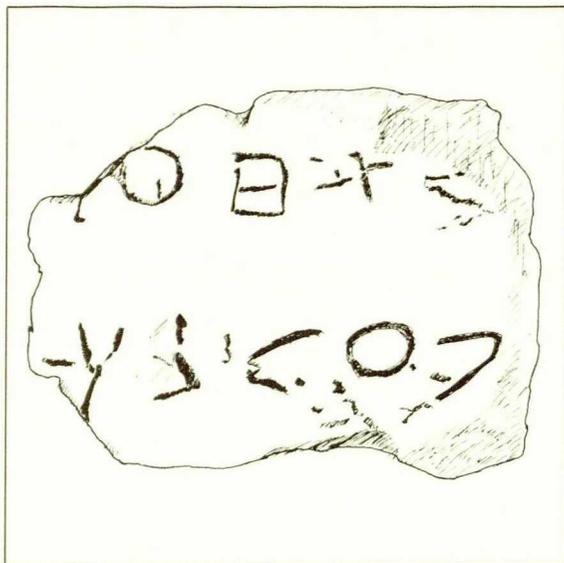
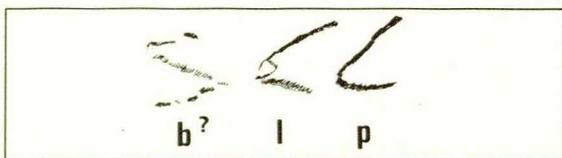


Abbildung 1 Nora II (CIS I 145)

Abbildung 2 Buchstabenvergleich Nora II



Zeile 2 ist zunächst ziemlich unproblematisch. Allerdings kann ich die „Pupille“ in der Mitte des Ajin, die Cross gern sehen möchte, nicht erkennen. Vielmehr scheint es sich um eine natürliche Pore des Steines zu handeln. Das Fehlen der „Pupille“ im Ajin der Zeile 1 macht das nur wahrscheinlicher – auch wenn mir bewusst ist, daß damit ein Argument für die Frühdatierung von Cross entfällt. Nach dem dritten Buchstaben scheint ein Worttrenner zu stehen, der aber nicht sehr stark eingetieft ist und dessen Existenz deshalb von J. Ferron auch angefochten wird. Auf jeden Fall scheint der Steinmetz nicht sehr sorgfältig gearbeitet zu haben.

Der letzte Buchstabe der Zeile wird von Cross als Alef gedeutet mit der Konsequenz: „it . . . is a form which first appears in the twelfth century B. C., continues in the eleventh century . . . and is used sporadically in the tenth century.“¹¹ An anderer Stelle¹² habe ich frühe Formen des Alef – vor allem aus Byblos-Inschriften – zusammengestellt, doch weist keine einzige Bezeugung die Schräge des Abstrichs auf, die das Zeichen nach Cross' Zeichnung haben mußte. Andererseits ist schon bei flüchtigem Vergleich mit Inschriften des 9. Jh. v. Chr. klar, daß es sich um den Buchstaben Kaf handeln muß, der die charakteristischen nach links geöffneten Querbalken hat. Das entspricht auch den früheren Lesungen.

Über den vorletzten Buchstaben scheint Einigkeit darin

zu bestehen, daß er ein Nun ist, auch wenn die beste Photographie, die die rezente Ausmalung nicht so deutlich erkennen läßt wie etwa die Abbildung im CIS, da keine Gewißheit gibt. Cross bemerkt: „Nun too is important for dating. Its short lower leg and relatively long middle stroke are found only in the eleventh century . . .“¹³ Dieser Eindruck kann aber nur entstehen, wenn die Inschrift auf den Kopf gestellt wird – bei korrekter Betrachtung liegt „the new form“ vor, die seit 1000 v. Chr. klar überwiegt.

Eine vorurteilsfreie Betrachtung des Fragments hat also klar ergeben, daß die Behauptung von F. M. Cross „the Nora Fragment can be no later than the eleventh century“¹⁴ auf falschen Voraussetzungen beruht und zu revidieren ist. Ein Vergleich mit anderen Texten, die einigermaßen sicher zu datieren sind, macht vielmehr die schon fast klassische Ansetzung ins 9. Jahrhundert v. Chr., wie sie z. B. W. F. Albright vorschlug,¹⁵ wieder wahrscheinlich. Hier muß noch ein wenig weiter ausgeholt werden: Sicher datierbar sind aus solch relativ früher Zeit vor allem einige Inschriften aus Byblos, die durch ihre Inschriftenträger, ägyptische Statuen, Querverbindungen zu einer Hochkultur mit einigermaßen gesicherter Chronologie erlauben.¹⁶ Infolgedessen ist die Steininschrift der Königs Šipiṭba'al I. um 875 v. Chr. anzusetzen. Zum Vergleich heranzuziehen ist allerdings auch eine Inschrift aus Zypern mit recht altertümlicher Schrift, die neuerdings wieder an den Beginn des 9. Jh. v. Chr. gesetzt wurde.¹⁷ Vergleichen wir die Buchstabenformen dieser Inschriften untereinander und beziehen auch ein kleines Fragment aus Bosa auf Sardinien, also von der Mitte der Westküste der Insel, mit ein,¹⁸ so ergeben sich doch ganz überraschende Erkenntnisse. Allerdings scheint mir zuvor die Feststellung wichtig, daß allen den archaischen Inschriften eine gewisse Freizügigkeit in der Gestaltung der Buchstaben, eine Unsicherheit bei ihrer Einmeißelung in den Stein eigen ist, weshalb Varianten recht zahlreich sind.¹⁹

Ein Vergleich der Buchstaben (Abb. 3) ist dennoch ganz aufschlußreich. Die Form des Alef ist von der byblichen in allen drei Fällen verschieden, da die Spitze, meist abgerundet, vor den senkrechten Strich gezogen ist. Hier hat Byblos eine Sonderform, doch zeigt z. B. die Kilamuwa-Inschrift,²⁰ die um 825 v. Chr. geschrieben wurde, eine durchaus vergleichbare Form. Das Alef von Bosa ist in seiner aufrechten Form vielleicht das älteste, steht jedenfalls dem des Abiba'al recht nahe.

Das Bet hat so viele Spielformen, daß es für einen exakten Vergleich schlecht geeignet ist. Trotzdem ist festzuhalten, daß die offenbar typisch bybische Spielform des 9. Jh. mit dem rückgezogenen Schaft nicht belegt ist. Wieder ist ein Vergleich mit der Kilamuwa-Inschrift zulässig.

Dalet zeigt in Nora I und der Alten Zyperninschrift einen kurzen Abstrich, während die Byblos-Inschriften diesen noch nicht kennen. Er ist vom 8. Jh. an üblich. Nur wenn der erste Buchstabe der Nora II wirklich ein Dalet wäre, könnte das für ein hohes Alter des Textes sprechen, da die längliche, spitze Form des Buchstaben nur im 11. und 10. Jh. in Byblos gebräuchlich ist. Da das aber wegen der Beschädigung des Steines nicht erweisbar ist, scheint mir – mit J. Ferron – ein Bet an dieser Stelle wahrscheinlicher, von dessen Abstrich vielleicht auch noch Reste zu sehen sind.

Abbildung 3

Waw hat in der Inschrift Nora I eine Form, die es etwa zwischen die älteren Byblos-Inschriften und Karatepe²¹ stellen läßt. Die Lesung des Buchstabens in Z. 2, schon von B. Peckham postuliert,²² ist nach Autopsie sicher. Die Alte-Zypern-Inschrift hat hier eine bereits stärker zur Kursive neigende Form des Buchstaben.

Das Het der Nora II ist leider in den anderen vergleichbaren Inschriften nicht belegt. Die fast quadratische Form mit dem einen Querbalken in der Mitte ist aber kein ausgesprochenes Kennzeichen für Altertümlichkeit. Noch in der Kilamuwa-Inschrift kommt neben der Form mit zwei Querstrichen dieser Typ vor, wenn auch etwas trapezförmig verzogen. Das könnte darauf deuten, daß unsere Inschrift etwas älter als dieser nordsyrische Text ist. Das Jot der Nora I mit dem unten abknickenden Fuß hat wieder die nächsten Verwandten im Kilamuwa-Stein, während die Zyperninschrift der Form der Byblos-Texte näher zu stehen scheint. Dennoch ist die kursivere Form ein eindeutiger Indikator für jüngere Entstehungszeit.

Wichtig ist Kaf, das leider in der Zyperninschrift nicht klar zu erkennen ist, das aber in allen alten Byblos-Inschriften eine von der jüngeren völlig abweichende Form zeigt, die nach Šipitba'al I. verschwindet. Wir haben in den beiden Nora-Inschriften die ersten Belege für die jüngere Form vor uns, die später vereinfacht wird. Wieder ist die Kilamuwa-Stele der nächste vergleichbare Stein, der allerdings eine etwas verkürzte Form des Buchstaben zeigt.

Mim und Nun, obgleich in verschiedenen vergleichbaren Inschriften belegt, sind leider nicht so charakteristisch wie oft behauptet. Die zahlreichen Varianten in der Strichführung lassen in der Zeit nach 1000 v. Chr. zunächst keine scharfe Abgrenzung zu. Erst im 8. Jh. (Karatepe-Inschrift) erscheint eine neue Form, die z. B. bei Kilamuwa noch nicht zu finden ist.

Reš erscheint – trotz einiger Varianten in Nora I – in der Form mit fast völlig senkrechtem Abstrich, wie er bereits bei Šipitba'al belegt ist und charakteristisch für die jüngeren Formen bleibt.

Auffällig sind die Varianten beim Tau, das aber auch in den älteren Byblos-Inschriften keine feste Form besitzt, sondern zwischen einer eher stehenden Form mit längerem Senkrechten und einer mehr liegenden mit fast gleich langen Strichen wechselt. Hier hat die Zyperninschrift eine deutlich entwickeltere Form als die Nora-Texte, die einen archaischen Anstrich haben.

Als Fazit bleibt die Feststellung, daß die drei ältesten Inschriften aus Sardinien ein Schriftbild zeigen, das wenig älter als die Kilamuwa-Stele ist, die um 825 v. Chr. zu datieren ist, und daß sie auch der ältesten Zypern-Inschrift nahe stehen, die ins frühe 9. Jh. v. Chr. datiert wird.²³ Das Fragment Nora II dürfte nur unwesentlich älter sein als die Stele Nora I und die kurze Inschrift aus Bosa.

Leider läßt die kurze Inschrift Nora II keine inhaltliche Deutung zu.²⁴ In Z. 1 könnte allenfalls die Wurzel *rt h* „sieden“ vorliegen, die phön.-pun. bisher nicht belegt ist. *eth* allein gibt keinen rechten Sinn.

In Z. 2 ist das Verb *pcl* evtl. Teil eines Namens, es kann

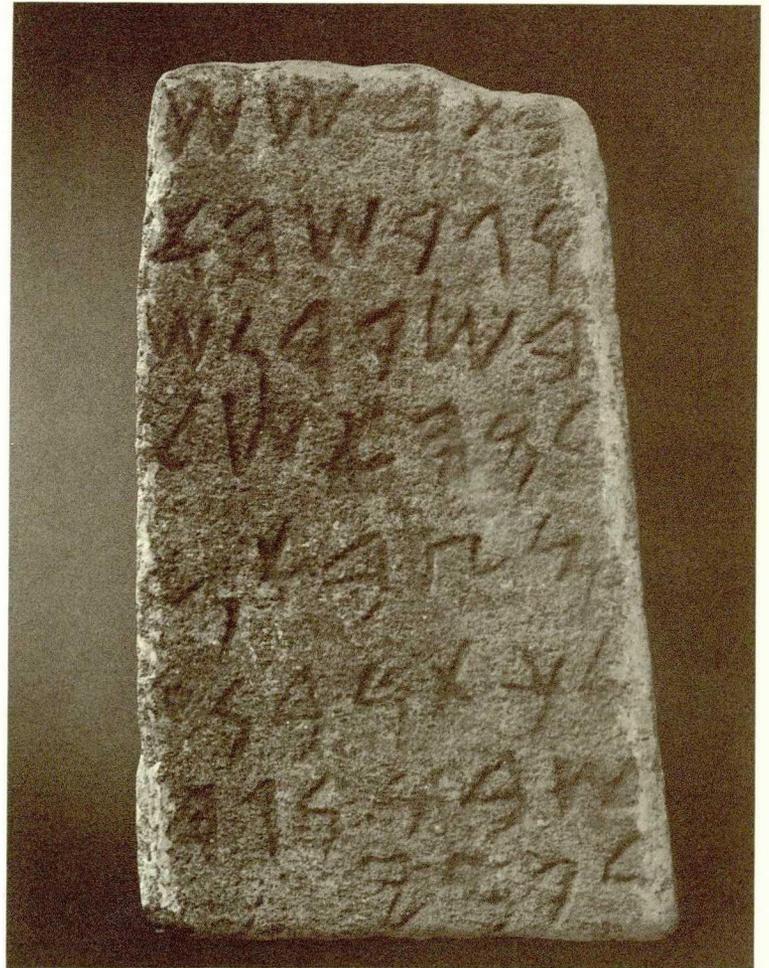


Abbildung 3

aber auch Prädikat zu einem folgenden Wort sein, das mit *nk* beginnt. Möglich wäre das aus dem Ugaritischen bekannte *nkt* „Opfer“ (Wurzel *nkt* „niederschlagen“). Aber auch ein Zusammenhang mit dem seltenen hebr. Wort *nkt* „Schatzhaus“²⁵ ist nicht ausgeschlossen. Spekulationen über den Kontext sind nutzlos.

Das Resultat der paläographischen Betrachtung der drei Inschriften Nora II und I und Bosa ist also eine Bestätigung der schon früher nicht selten geäußerten Annahme, daß Phönizier im 9. Jh. v. Chr. – genauer: Um die Mitte des 9. Jh. – an der Küste Sardinien gelebt haben.²⁶ Das hat natürlich für die Frage nach dem Zeitpunkt der phönizischen Expansion im Mittelmeerraum wesentliche Konsequenzen.

Zunächst ist festzuhalten: Inschriftliche Evidenz ist natürlich nicht unbedingt ein *terminus a quo*. Man wird sich kaum vorstellen dürfen, daß die ersten Phönizier auf Sardinien nichts eiligeres zu tun hatten, als ihre Ankunft in einer Inschrift zu melden. Historische Inschriften dieser oder ähnlicher Art gibt es im ganzen phönizisch-punischen Raum nicht. Vielmehr sind historische Nachrichten, wenn sie überhaupt einmal erscheinen, im Zusammenhang mit Bautätigkeit überliefert worden – ein im ganzen Alten Orient geübter Brauch. Deshalb kann ich auch den Vorstellungen von W. Culican nicht folgen, der schreibt: „If, however, the script is genuinely that of the

	Nora II CIS I 145	Nora I CIS I 144	Bosa CIS I 162	Šipitba'al I. (KAI 7)	Alte Zypern- Inschrift (KAI 30)	Kilamuwa (KAI 24)
o		⋈ ⋈⋈	⋈	⋈	⋈⋈	⋈
b	⋈	⋈⋈⋈⋈⋈		⋈	⋈⋈	⋈
g		⋈⋈		⋈	⋈	⋈
d		⋈		⋈	⋈⋈	⋈
h		⋈⋈			⋈⋈	⋈
w		⋈		⋈	⋈⋈	⋈
z				⋈	⋈⋈	⋈
h	⋈			⋈		⋈⋈
t				⋈		
y		⋈		⋈	⋈⋈	⋈
k	⋈	⋈		⋈	⋈	⋈
l	⋈	⋈⋈⋈		⋈	⋈⋈	⋈
m		⋈⋈⋈⋈	⋈	⋈	⋈	⋈
n	⋈	⋈⋈⋈⋈⋈	⋈	⋈	⋈	⋈
s						⋈
c	⋈⋈			⋈	⋈	⋈
p	⋈	⋈		⋈	⋈	⋈
š		⋈				⋈
q				⋈	⋈	⋈
r		⋈⋈⋈⋈		⋈	⋈⋈	⋈
š		⋈⋈⋈⋈		⋈	⋈	⋈
t	⋈	⋈⋈		⋈	⋈⋈	⋈

late ninth century it must be taken as a monument erected by some passing sea-captain rather than as evidence that Phoenician activity was at height in the island at that date ...²⁷ Es ist schlechterdings unvorstellbar, daß ein phönizischer Kapitän auf dem Wege – sagen wir: nach Spanien – einmal oder gar mehrmals monumentale (!) Inschriften an irgendeinem bliebigem Ankerplatz hinterließ. Noch nicht einmal Graffiti dieser Art sind bisher bekannt geworden – und sie sollten doch bei der bekannten Handelsaktivität der Phönizier rund um das Mittelmeer zu finden sein.

Folglich wird man die Inschriften zunächst einmal als Bauinschriften interpretieren müssen, auch wenn sie wegen ihrer Bruchstückhaftigkeit gar nicht oder wegen ihrer Knappheit²⁸ schwer verständlich sind. Man wird dann aber den Siedlern²⁹ zunächst einmal Zeit lassen müssen, um öffentliche Gebäude zu errichten, die allein mit Monumentalinschriften des vorliegenden Typs versehen werden.

Das bedeutet aber: Die phönizische Penetration im südlichen Sardinien datiert wahrscheinlich schon an den Anfang des 9. Jh. v. Chr.³⁰ Es ist nicht zu verkennen, daß dieses relativ frühe Datum insofern Schwierigkeiten macht, als archäologisch sichere Spuren der Phönizier im Lande m. W. noch nicht nachgewiesen worden sind. Zwei Bronzefiguren, das Oberteil einer Baal-Statuette (?) von der Nuraghe Fluminelongu und eine sitzende Figur von S. Cristina di Paulilatino, werden im Allgemeinen ins 8. Jh. v. Chr. gesetzt³¹, doch scheint mir besonders das letztgenannte Stück einheimische Arbeit zu sein, so daß eine spätere Ansetzung durchaus möglich ist. Diese Einzelfunde haben aber schwerlich Beweiskraft, da sie – falls wirklich phönizischer Herkunft – leicht als Handelsobjekte über Zwischenhändler ins Land gekommen sein können. Die Untersuchung der Ruinen von Nora, das nach Pausanias die älteste, allerdings von Iberern gegründete Siedlung war³², haben keine älteren Befunde als solche des 7./8. Jh. v. Chr. erbracht³³, deren Zuordnung zu Phöniziern auch durchaus nicht völlig gesichert ist. Wir stehen folglich vor der Tatsache, daß durch Inschriften die Anwesenheit von Phöniziern erwiesen ist, die archäologisch (noch?) nicht belegt werden kann.

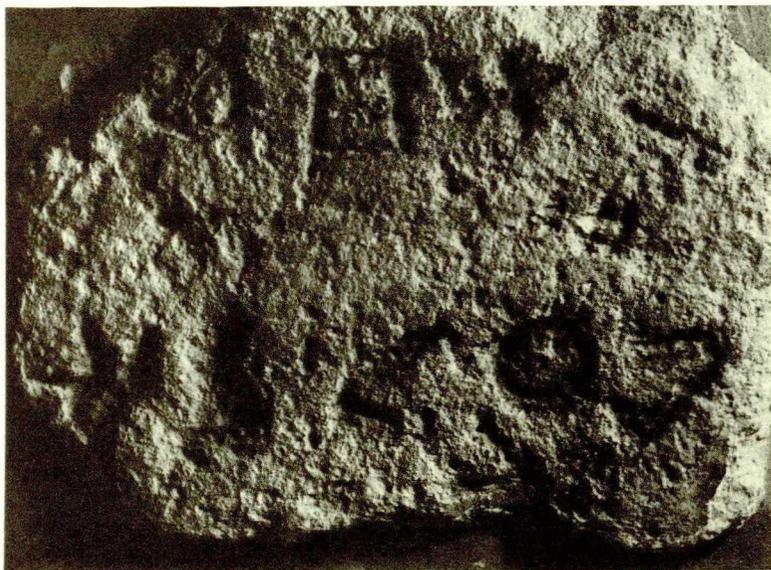


Abbildung 3
Schrifttafel

Abbildung 4
Nora-Inschrift

Anmerkungen

- 1 Besonders in Nora, Tharros, Sulci, Bithia, Karalis (Cagliari), Monte Sirai, Antas, Pani Loriga, Giba und S. Sperate. Vgl. S. Moscati, Fenici e Cartaginesi in Sardegna (1968); S. M. Cecchini, I ritrovamenti fenici e punici in Sardegna (Roma 1969). F. Barreca, La Sardegna fenicia e punica (Sassari 1974)
- 2 Kunst und Kultur Sardinien vom Neolithikum bis zum Ende der Nuraghenzeit (Karlsruhe 1980).
- 3 M. Pallottino, ebd. S. 181.
- 4 G. Tanda, ebd. S. 176.
- 5 F. Barreca, ebd. S. 121.
- 6 F. M. Cross, Leaves from an Epigraphist's Notebook, CBQ 36 (1974) 486–494, bes. S. 490: „The Oldest Phoenician Inscription from the Western Mediterranean.“ Der Text CIS I 145 wurde zuletzt eingehend behandelt von J. Ferron, WZKM 62 (1969) 62–75, wenn auch mit zweifelhaftem Ergebnis.
- 7 So in: Early Alphabetic Scripts, in: Archaeology and Early Israelite History (1979) 103–105; auch BASOR 238 (1980) 15.
- 8 M. G. Guzzo Amadasi, Le iscrizioni fenicie e puniche delle colonie in Occidente. Studi Semitici 28 (1967) Tav. XXVIII Sard. 3. – J. Ferron, WZKM 62 (1969) Planche I (S. 66! Nicht die willkürlich ergänzte Zeichnung S. 67, die ebenfalls Planche I genannt ist). – F. M. Cross, Early Alphabetic Scripts (1979) p. 119 Fig. 8.
- 9 F. M. Cross, CBQ 36; 490; Early Alphabetic Scripts 103 f.
- 10 M. G. Guzzo Amadasi, a. a. O. S. 88. Das widerspricht zwar dem Statement von W. F. Albright, BASOR 83 (1941) 20: „it is an unmistakable teth“, entspricht aber eindeutig den Photographien.
- 11 F. M. Cross, CBQ 36, 491.
- 12 In einem Aufsatz „Die Ahirom-Inschrift. Bemerkungen eines Epigraphikers zu einem kontroversen Thema“, FS U. Hausmann (1982).
- 13 F. M. Cross, CBQ 36, 491. J. Ferron liest z, was aber durch die erkennbaren Konturen deutlich widerlegt wird.
- 14 F. M. Cross, ebd. 492.
- 15 Allerdings ist die einschlägige Formulierung von W. F. Albright, BASOR 83 (1941) 20 seltsam unbestimmt: „No doubt is, accordingly, possible: the four documents which we have discussed come from about the first half (sic!) of the ninth century B. C., with extreme dates cir. 925–825 B. C.“ Normalerweise wird man unter der ersten Hälfte des 9. Jh. v. Chr. die Zeit zwischen 900 und 850 verstehen. Ein Hinaufreichen bis ins 10. Jh., ist damit eigentlich ausgeschlossen.
- 16 Vgl. den in Anm. 12 zitierten Aufsatz mit Einzelnachweisen.
- 17 Zuletzt behandelt bei O. Masson/M. Szyner, Recherches sur les Phéniciens a Chypre (1972) 13–20 mit pl. II und III und erneut mit wesentlichen Verbesserungen bearbeitet von H. P. Müller, ZA 65 (1975) 104–132.
- 18 Das Fragment dieser inzwischen verschollenen Inschrift ist als CIS I 162 bereits lange bekannt. Das Photo in CIS gibt den Abklatsch der Inschrift wieder. Vgl. zu dieser ferner W. F. Albright, BASOR 83 (1941) 20; M. G. Guzzo Amadasi, a. a. O. S. 99 Sard. 18; O. Masson/M. Szyner, Recherches ... (1972) 14 mit Anm. 6, jeweils mit korrekter Lesung *bm'n*. Diese allein erhaltenen 4 Buchstaben lassen keine Deutung zu.
- 19 Das berechtigt allerdings nicht zur Vermutung, „daß die groben und ungeschlachten Formen der Buchstaben überhaupt ein erheblich zu hohes Alter der Inschrift vortauschen“ und zu einer Datierung „bis an das Ende des 6. Jh. v. Chr.“ nach S. Schuster, Studies ... B. Landsberger, Assyriological Studies 16 (1965) 440, da eindeutige Indizien wie die Formen von *b*, *m* oder *k* dem widersprechen.
- 20 Vgl. H. Donner/W. Röllig, KAI I/II Nr. 24 mit Literatur und die Abbildung Bd. III pl. XXVII. Zwei Abbildungen auch bei G. R. Meyer, Altorientalische Denkmäler im Vorderasiatischen Museum zu Berlin (1965) Abb. 78.79.
- 21 Vgl. KAI Nr. 26 und zuletzt F. Bron, Recherches sur les inscriptions phéniciennes de Karatepe (Genf/Paris 1979) und J. Deshayes/M. Szyner/P. Garelli, Remarques sur les monuments de Karatepe, Revue d'Assyriologie 75 (1981) 31–60. Dort befürwortet M. Szyner aufgrund der Paläographie eine Datierung auf das Ende des 8. bzw. Anfang des 7. Jh. v. Chr. Solange uns allerdings eine zuverlässige Edition des Originaltextes mit unverzerrten Photos von diesem wichtigen phönizischen Text, der 1946 (!) gefunden wurde, durch unsere türkischen Kollegen vorenthalten wird, ist eine gesicherte Aussage aufgrund der Paläographie nicht möglich.
- 22 B. Peckham, Orientalia NS 41 (1972) 458.
- 23 O. Masson/M. Szyner, Recherches ... (1972) 14: „tout semble indiquer qu'elle remonte au début du IXe siècle“. Die abweichenden Zeichenformen sind auffällig und deshalb besonders wichtig, weil sie einen Kontakt zwischen Zypern und Sardinien in dieser Frühzeit der Kolonisation unwahrscheinlich werden lassen. Allerdings sind bei dem geringen Denkmälerbestand gesicherte Aussagen unmöglich.
- 24 Die phantasievolle Ausdeutung durch J. Ferron (s. Anm. 6) kann leider nicht akzeptiert werden. Zu Vieles in ihr beruht auf ungesicherten Ergänzungen.
- 25 Jes. 39,2; 2. Reg. 20,13. Wohl sicher Lehnwort aus dem Akkadischen: *nakkamtu* „Schatzhaus“; s. zum Lautlichen St. Kaufman, The Akkadian Influence on Aramaic, Assyriological Studies 19 (1974) 139¹⁰.
- 26 R. Dussaud, Syria 5 (1924) 147; W. F. Albright, BASOR 83 (1941) 20 f.; A. Dupont Sommer, CRAI 1948, 12 f.; 20–22, vgl. aber M. G. Guzzo Amadasi, ICO 83 Anm. 1; F. M. Cross, BASOR 208 (1972) 14. S. ferner F. Barreca, Sardegna, in: L'espansione fenicia nel Mediterraneo, Studi Semitici 38 (1971) 12 f.
- 27 W. Culican, The First Merchant Ventures (1966) 104.
- 28 Das gilt besonders von der Inschrift Nora I (KAI 46). Es herrscht inzwischen wohl Einigkeit darüber, daß der Stein an den Seiten keinen Textverlust erlitten hat. Vom oberen Teil kann man das nicht mit Sicherheit sagen. Die Stele besitzt am Fuß einen Zapfen, mit dem sie offenbar in eine Platte eingelassen war. Sie scheint folglich nicht in einem Mauerverband gestanden zu haben. – Die Deutung der Inschrift, deren letzte ausführliche Behandlung von B. Peckham stammt (vgl. auch F. M. Cross, BASOR 208 (1972) 13–19), der wiederum Tarsiš einführt, scheint mir noch nicht restlos gelungen zu sein. Einen gesicherten Gegenvorschlag vermag ich aber zur Zeit nicht vorzulegen.
- 29 Ich übernehme den Terminus von K. Galling, Der Weg der Phöniker nach Tarsis ..., ZDPV 88 (1972) 149. Es muß zunächst offenbleiben, welche Art von Ansiedlung man für die ersten phönizischen Händler annehmen soll. Möglich sind zunächst einmal alle Formen von Enoikismos über das Emporion bis zur Handelskolonie. Es wäre einer Untersuchung wert, diese unterschiedlichen Formen der Penetration in der Überlieferung und archäologischen Evidenz einmal zu überprüfen, um schließlich zu einer – vielleicht nicht für alle Zeiten und Regionen gleich verbindlichen – terminologischen und damit auch sachlichen Abgrenzung zu kommen.
- 30 Vorsichtiger z. B. F. Barreca: „Dobbiamo quindi concludere che, tra la fine del sec. IX e gli inizi dell'VIII a. C., esistevano lungo le coste sarde degli insediamenti stabili fenici ...“ Stud. Sem. 38, 15, anders z. B. K. Galling: „Die ersten phönizischen Siedler werden in der 2. Hälfte des 8. Jh. s. auf Sardinien Fuß gefaßt haben ...“ ZDPV 88, 149.
- 31 Z. B. von S. Moscati in: A. Parrot/M. Chéhab/ S. Moscati, Die Phönizier, Universum der Kunst, 23 (München 1977) Abb. 243 und 244, jeweils mit der falschen Bezeichnung „punisch“. Vgl. auch F. Barreca, Stud. Sem. 38, 11 f. mit dem vorsichtigen Zusatz: „Tuttavia non escluderei una cronologia sensibilmente più alta ...“ Deshalb wohl plötzlich die Datierung „ins 11. Jh. v. Chr.“ im Katalog „Kunst Sardinien“ (1980) 121.
- 32 Pausanias X 17,4 nach Aristaios. Danach wären die Iberer von Norax angeführt worden, der auch der Stadt Nora, der ältesten der Insel, den Namen gegeben habe. Nach Solin IV, 2, einem Kompilator des 3. Jh. n. Chr. (aus Plinius und P. Mela), soll Norax aus Tartessos stammen. Vgl. G. Bunnens, L'expansion phénicienne en Méditerranée (1979) 384 f.

- 33 Vgl. S. Moscati, *Fenici e Cartaginesi in Sardegna* (1968) 34 f. mit Nachweisen. Die jüngst erschienene Untersuchung der Nekropole faßt jedoch zusammen: „In conclusione la necropoli fu utilizzata per le inumazioni nel periodo compreso tra i primi decenni del Vei primi anni del III sec. a. C. . . .“ Piero Bartoloni/Carlo Tronchetti, *La necropoli di Nora* (Roma 1981) 27. Sie ist folglich für unsere Frage völlig unergiebig. Die „necropoli arcaica“ soll zwischen Mitte und Ende des 7. Jh. in Gebrauch gekommen sein – ebenfalls zu einer Zeit, die von der ersten Besiedlung des Ortes weit entfernt ist.